

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz * Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis: ein-
malig der Wochen-Beilage „Tannus-Blicker“ (Dienstag) und des „Illustrierten Sonntag-Blattes“
(Freitag) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Abnahme in der Geschäftsstelle der Postämter vierteljährlich M. 1.50, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich des Postzuges. — Anzeigen: Die 50 mm breite Beilage 10 Pfennig für 4 Zeilen, 15 Pfennig
für 6 Zeilen; die 85 mm breite Kettens-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz
für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Kettens-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Donnerstag
6
April

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schlage-Bewilligung wird hinfällig bei gerichtlicher Verurteilung der Angelegenheiten. — Einfache Beilagen:
Tausend M. 5. — Anzeigen-Ausnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
Jah 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Nr. 82 - 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Ph. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Der Reichskanzler über die Ziele des Krieges.

Berlin, 5. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Wieder-
einmal in dieser Zeit des Weltkrieges von noch nicht abseh-
barer Dauer ein sogenannter großer Tag im Deutschen
Reichstage. Tribünen und Haus sind überfüllt. Am
Mittwoch neben dem Reichskanzler sämtliche Staatssekre-
täre und preussischen Minister. Auf der Tagesordnung steht
die Beratung des Etats und des Auswärtigen Amtes. Auf-
merksamkeit lauschen alle den Ausführungen des Reichskanzlers,
der gleich zu Beginn der Tagesordnung das Wort nahm.
Er sagte:

Als ich vor einem Vierteljahr zu Ihnen sprach, habe ich
nächsten ein nüchternes Bild unserer militärischen Lage ge-
geben. Die Ereignisse haben die Zuversicht, mit der ich
sprach, gerechtfertigt: Das Dardanellenunternehmen der
Feinde hat mit einem Fiasko geendet, Serbien und Monte-
negro sind niedergeworfen, die Engländer bemühen sich um
die Befreiung der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Armee.
Erzrum ist zwar gefallen, aber die Türken wehren mit star-
ken Kräften dem weiteren Vordringen der Russen. An der
Fähigkeit der österreichischen Truppen sind die Angriffe der
Italiener gescheitert. Vor Hindenburg und seinen Tapferen
sind die Russen unter ungeheuren Verlusten zusammen-
gebrochen. (Stürmischer Beifall.) Unsere Gegner behaup-
ten, wir gingen mit unserer militärischen Kraft dem Ende
entgegen. Ich denke, die Schlacht vor Verdun belehrt sie
eines Besseren. Die mit genialer Umsicht vorbereiteten Ope-
rationen werden von heldenmütigen Truppen durchgeführt
und Vorteil auf Vorteil ist errungen. (Erneuter Beifall.)
Die militärische Lage ist also auf allen Fronten sehr gut.
Ich gebe mit Dank unserer Truppen, die mit Todesmut
die Heimat beschirmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dah 1915 unsere Gegner an unsere Aushungerung glaub-
ten, das konnte man noch verstehen, aber ich verstehe es nicht
mehr, daß sie nach den gemachten Erfahrungen immer noch
an dieser Hoffnung festhalten. (Zustimmung.) Unsere Geg-
ner vergessen, daß das deutsche Volk über eine gewaltige
moralische Reserve verfügt und sich nicht aushungern läßt.
Wenn wir auch in unserer Lebenshaltung, zum Beispiel im
Reichsgeld, auf die Sähe früherer Jahre zurückgehen, sollten
unsere Feinde doch wissen, daß das damalige Geschlecht
wichtige Schlüsse zu ziehen weiß. (Lebhafte Zustimmung.)
Mit Bewunderung sehen wir auf den Opfermut, mit dem
die arme und minderbemittelte Bevölkerung die Lasten trägt
und bereit ist, alles auf sich zu nehmen. Die Arbeit der
Haushaltswirtschaft ist fruchtbringend, wenn der Himmel
uns gutes Wetter spendet. Die Saatenslandsberichte sind
sehr gut. Die Getreideernte für 1915 war eine der schlech-
testen von vielen Jahrzehnten, und doch reichen wir nicht
nur, sondern wir gehen mit einer stattlichen Reserve ins neue
Jahr hinein. (Lebhafte Zustimmung.)

In dem Bestreben, uns auszuhungern, sind England und
seine Verbündeten über alle neutralen Rechte zur Tages-
ordnung übergegangen. Die dagegen gerichtete amerikani-
sche Note ist bis jetzt von England nicht beantwortet worden
und die Proteste der übrigen neutralen Staaten hatten nur
den Erfolg weiterer Neutralitätsverletzungen durch England.
Rein ruhig denkender Neutraler, mag es uns wohl gesittet
sein oder nicht, kann von uns verlangen, daß wir uns gegen
diese völkerrechtswidrige Aushungerung nicht zur Wehre setzen.
(Lebhafte Zustimmung.) Wir erkennen die berechtigten In-
teressen der Neutralen an, aber wir erwarten, daß die Rück-
sicht, die wir nehmen, von ihnen verstanden und unser Recht
und unsere Pflicht anerkannt wird, gegen diese nicht nur
dem Völkerrecht, sondern der einfachen Menschlichkeit hohn
sprechende Aushungerungspolitik unserer Feinde mit allen
Mitteln Vergeltung zu suchen.

Als ich am 9. Dezember mich bereit erklärte, über die
Friedensangebote zu diskutieren, sagte ich, daß ich eine große Bereitwilligkeit
zu unseren Feinden nirgendwo finden könne. Gleichzeitig
sagte ich, ich hätte kein Friedensangebot gemacht. Auf die
persönlichen Angriffe des englischen Ministerpräsidenten
Asquith antwortete ich nicht, weil ich persönliche Berun-
glimpfungen auch im Kriege nicht für angebracht halte.
(Lebhafte Zustimmung.) Herr Asquith will die vollständige
Zerstörung der Macht Preußens zur Vorbedingung jeder
Friedensverhandlung machen. Auf solche Friedensangebote

bleibt uns nur eine Antwort, und die erteilt unser Schwert.
(Lebhafte Zustimmung.) Wenn unsere Feinde das blutige
Ringens fortsetzen wollen: ihrer ist die Schuld, und wir stehen
unseren Mann und unsere Armee wird zu immer stärkeren
Schlägen ausholen. (Lebhafte Zustimmung.) Das einzige
und freie Deutschland ist es, das unsere Feinde vernichten
wollen. Ohnmächtig soll Deutschland wieder werden wie in
vergangenen Jahrhunderten. Die Feinde werden sich aber
die Köpfe einrennen. (Lebhafte Zustimmung.) Was wollen
wir dagegen?

Sinn und Ziel dieses Krieges
ist: ein Deutschland, so fest gefügt, so stark geschmiedet, daß
niemand in Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, was
jedermann in der weiten Welt als unser Recht, als Betä-
tigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Dieses
Deutschland, nicht die Vernichtung fremder Nationen ist es,
was wir erreichen wollen, und es ist das zugleich die Rettung
des in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Konti-
nents. (Lebhafte Zustimmung.) Hätten sich die drei Mächte
England, Frankreich und Rußland nicht zusammengeschlossen,
dann hätte sich der europäische Frieden durch die Kräfte star-
ker Entwicklung allmählich gefestigt. Das zu erreichen war
das Ziel der deutschen Politik vor dem Kriege. Wir konnten,
was wir wollten, durch friedliche Arbeit erreichen. Die
Feinde haben den Krieg gewählt. (Zurufe: Liebesrechts:
Sie haben den Krieg gewählt!) Stürm. Unterbrechungen,
Zurufe: Lausbub! Hinaus!) Zu unserer Verteidigung sind
wir ausgezogen, aber das, was war, ist nicht mehr. Die
Geschichte ist mit ehernem Schritt vorwärts gegangen. Es
gibt kein Zurück. Unsere und Österreich-Ungarns Absicht ist
es nicht gewesen,

die polnische Frage
aufzurollen, das Schicksal der Schichten hat es getan und
nun steht sie da und harret der Lösung. Deutschland und
Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Den status
quo ante kennt nach so ungeheuren Geschehnissen die Ge-
schichte nicht. (Zustimmung.) Das Polen ist nicht mehr
das russische Polen. Selbst Mitglieder der Duma haben das
offen anerkannt. Rußland darf nicht noch einmal zum Ge-
bieter der Gebiete von der baltischen Küste bis zum polje-
schen Sumpfgebiet werden. Etwa in diesem Gebiet woh-
nende Völker, seien es nun Polen, Litauer, Balten oder
Letten, dürfen nicht wieder unter das russische Joch kommen.
West- und Ostpreußen dürfen nicht noch einmal das Auf-
marschgebiet für russische Heere werden. (Stürmischer leb-
hafter Beifall.) Nicht noch einmal darf Rußland mit fran-
zösischem Geld das Weichfeld als Einfallstor gegen uns
benutzen. Und wird jemand glauben, daß wir im Westen
die Länder ohne volle Sicherheit für unsere Zukunft wieder
freigeben werden, ohne daß wir uns reale Garantien ge-
schaffen haben, daß

Belgien
nicht wieder die englisch-französische Basis sowohl militärisch
wie wirtschaftlich gegen Deutschland wird? (Lebhafte Bei-
fall.) Auch hier gibt es keinen status quo ante. Auch hier
kann Deutschland den lang niedergehaltenen völkischen
Vollstamm nicht wieder der Verwelschung preisgeben. (Leb-
hafter Beifall.) Es müssen Garantien geschaffen werden,
daß dieses gesunde und nach Kulturentwicklung auf höchster
Stufe stehende Volk sich nach seiner niederländischen Sprache
und Eigenart hin entwickeln kann. Wir wollen keine Nach-
barn, die sich auf neue gegen uns zusammenschließen und
uns erdroffeln. (Lebhafte stürmischer Beifall.) Wir wollen
Nachbarn, die mit uns und mit denen wir zusammen arbei-
ten können zum gemeinsamen Nutzen. (Lebhafte Beifall.)
Deutschland hat bewiesen, daß es das will. Wir können
nicht zugeben, daß aus dem, was nach dem Kriege sein wird,
neue Kriege gegen uns wieder hervordringen können. Die
russische Regierung ist bestrebt, die in Rußland lebenden
Glieder deutscher Angehörigkeit zu veranlassen und zu verjagen.
Es ist unser Recht und unsere Pflicht, von der russischen Re-
gierung zu verlangen, daß sie das Unrecht wieder gut macht.
(Lebhafte Beifall.)

Das Europa, das aus diesem ungeheuersten aller Kriege
entstehen wird, wird in vielen Stücken dem allen nicht glei-
chen. Das geflossene Blut kommt nie, das vergangene Gut
nur langsam zurück. Aber wie es auch sein wird, es muß
für alle Völker, die es bewohnen,
ein Europa der friedlichen Arbeit
werden. Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendet, muß
ein dauernder sein. Er darf nicht einen Keim zu neuen

Kriegen in sich tragen, sondern muß eine endgültige friedliche
Ordnung bringen. (Lebhafte Beifall.) Wir sind in diesem
Kriege mit unseren Bundesgenossen immer fester verwachsen.
Der treuen Kriegerskameradschaft wird und muß eine Arbeits-
gemeinschaft des Friedens folgen. (Lebhafte Beifall.)

England will den Handelskrieg auch später noch fort-
setzen. So wie es uns militärisch, so will es uns auch wirt-
schaftlich brutal zerstören. Auch diese Drohung wird zer-
schellen. Aber die Staatsmänner, die solche Worte brauchen,
müssen eingedenk sein: Je heftiger ihre Worte, desto stärker
unsere Schläge. Das endgültige Schicksal unserer Kolonien
wird auf dem Kontinent entschieden und unser Sieg auf dem
Kontinent wird uns auch unseren kolonialen Besitz sichern.

Frei und offen und mit wachsender Zuversicht gehen wir
der Zukunft entgegen. Nicht in Überhebung, aber voller Dank
an unsere Krieger und im heiligen Glauben an uns und
unsere Zukunft. Wir haben keine Zeit zur Rhetorik. Stärker
sind die Tatsachen, die wir für uns reden lassen. (Stürm.
Beifall.) Von allen kriegsführenden Mächten ist Deutschland
die einzige, die nicht ihren Feinden die Vernichtung ange-
droht hat. Als die Katastrophe über Europa hereinbrach,
hatten wir nur das eine Ziel: Uns zu wehren, um den Feind
von der Heimat fern zu halten. Wir sind es nicht gewesen,
die die gegnerischen Nationen vernichten wollten. Will je-
mand ernsthaft glauben, daß es Ländergier sei, die uns zu
immer neuen Heldentaten anspornt? Will jemand glauben,
daß ein Volk von unserer Kulturstufe über Nacht zu Hunnen
und Barbaren geworden sei? Nein, das sind Erfindungen
des schlechten Gewissens der am Kriege Schuldigen. (Stür-
mischer Beifall.) Die neueste Ausgeburt der Erfindungsgabe
unserer Gegner ist die Behauptung, daß wir uns nach sieg-
reich beendeten Kriege auf den amerikanischen Kontinent
stürzen würden und Kanada für uns erobern wollten. Das
sind Phantastereien. Wir lehnen diese übelwollenden Ver-
dächtigungen ab. Um unseren Lebenskampf, um unsere
Zukunft geht dieser Krieg, und weil das jeder weiß, darum
sind unsere Herzen und Nerven stark. (Stürmischer Beifall.)
Für Deutschland und nicht für ein fremdes Stück Land bluten
Deutschlands Söhne. (Stürmischer Beifall.)

Unsere militärische Lage
hat sich seit einem Jahre glänzend geändert. Ungeheures
haben Heer und Flotte in der Zwischenzeit vollbracht. Kein
anderer Gedanke kann uns befeelen als der: Wie helfen und
wie stützen wir am besten unsere Krieger, die draußen für die
Heimat kämpfen und ihr Leben in die Schanze schlagen.
Ein Geist, ein Wille führt sie. Dieser uns alle einigende
Geist leiste auch uns. Er ist es, der über den Kampf der
Völker hinweg unsere Kinder und Entel in eine starke und
freie Zukunft führen wird. (Stürmischer, lebhafter Beifall
und Handklatzchen.)

In einer langen Rede, die leider wegen des spröden
Organs des Redners, für die nicht in seiner Nähe Stehenden
zum großen Teil verloren ging, sprach dann der Führer des
Zentrums, Spahn, dem Reichskanzler Dank und Anerken-
nung für seine Worte aus, pries die bisherigen Erfolge in
dem uns aufgezwungenen Kampfe. Nicht nur Durchhalten,
sondern Siegen sei für Deutschland die Parole, und das Ziel:
die Erreichung der Sicherung unserer Weltmachtstellung.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, die jetzt
nicht mehr die stärkste, sondern mit 89 Mitgliedern um zwei
Mann weniger zählt als das Zentrum, Herr Ebert, hat gegen
das, was der Reichskanzler als die großen Ziele der Politik
hinstellte, keinen Widerspruch erhoben. Er hat anerkannt,
daß die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit zum Frieden
erklärt habe. Diese Erklärung sei erfolglos verhallt, und da-
raus ergebe sich für die deutsche Arbeiterschaft die Pflicht,
Deutschland und damit ihre eigenen Interessen auch weiter
zu verteidigen. Die Vergewaltigung fremder Völker hat die
Sozialdemokratie immer abgelehnt. Eine solche Absicht habe
er aus der Rede des Reichskanzlers nicht herausgehört. Im
übrigen hat sich Ebert mit Fragen der inneren Politik be-
schäftigt und nachdrücklich und mit Recht manches Versäumte
gerügt und manches zu spät Eingeleitete kritisiert.
Hierauf wurde die Beratung auf morgen vertagt.

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht.

Wien, 5. April. (M. B.) Amtlich wird verlautbart:
Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Hindenburg.

Hindenburgs Werk. Des Kaisers Anerkennung.

Durchhalten und Siegen!

Am Freitag begeht unser Feldmarschall v. Hindenburg sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Hindenburgs Bild und Lebensgeschichte haben sich jedem deutschen Herzen tief und unvergänglich eingeprägt, seine Taten werden von der Kriegsgeschichte als unvergleichliche Leistungen der Strategie aufbewahrt bleiben, sein Feldherrnruhm ist unsterblich. Wie zum 68. Geburtstag, am 2. Oktober v. J., so schart sich auch jetzt im Geiste das gesamte deutsche Volk um seinen Hindenburg. Die Genialität dieses herrlichen Mannes, dieses Molke des Weltkrieges, haben wir es zu danken und können es nimmer dankbar genug bekennen, daß unser Vaterland vor der Überflutung durch plündernde, brennende und mordende Russen bewahrt blieb. Er hat im Osten treue Wacht gehalten und nicht nur jeden Ansturm numerisch weit überlegener russischer Kräfte abgewehrt, sondern den Feind tief in russisches Gebiet zurückgetrieben und einen Wall zwischen ihm und unseren Stellungen aufgerichtet, den seine feindliche Macht je wieder durchbrechen wird. Kurz vor seinem Jubiläum hat der Feldmarschall noch die hohe Freude erlebt, daß ein mit gewaltigen Kräften angesehener russischer Vorstoß im Blut und Sumpf erstickte, und mehr als 140 000 Mann des Zarenheeres ergebnislos dabei geopfert wurden. Sein Jubiläum kann der Marschall nach dieser gründlichen Zurückweisung des ersten und vielleicht stärksten feindlichen Vorstoßversuches in diesem Frühjahr in verhältnismäßiger Ruhe mit seinen Soldaten verleben, denen er nicht nur Befehlshaber, sondern Freund und Berater ist, und von denen jeder mit begeistelter Liebe und Verehrung an dem großen Führer hängt.

Nie schöner ward die Größe unseres Nationalhelden gefeiert, als in dem Schreiben, das der Kaiser seinem lieben Feldmarschall zum ersten Jahrestage der Schlacht von Tannenberg, am 27. August v. J. übersandte. Darin hieß es: Ich kann die Wiederkunft des Tages der Schlacht von Tannenberg, in der es Ihrer zielbewußten und energischen Führung gelang, die in Preußen eingedrungenen Russen vernichtend zu schlagen und dem weiteren Vormarsch der feindlichen Massen ein schnelles Ziel zu setzen, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihrer hohen Verdienste zu gedenken. Sie haben damals eine Waffentat vollbracht, wie sie einzig in der Geschichte dasteht, und die Grundlage gelegt für die mächtig ausholenden weiteren Schläge der Ihnen unterstellten Streitkräfte im Osten. Mit Stolz blickt Deutschland auf die Siege Ihrer Armeen in der Winterschlacht in Masurien, bei Lodz und Lwow und die herrlichen Taten, die Ihre kampferprobten Truppen in bewundernswertem Schneid und zäher Ausdauer bis in die jüngst vergangenen Tage vollbracht haben. Die Kämpfe in Polen werden für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in den Annalen dieses Krieges bilden. Wie die Herzen aller Deutschen Ihnen jubeln, und des Vaterlandes heißer Dank Ihnen gesichert bleibt, so ist es auch mir erneut an dem heutigen Gedentage ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ihnen aus vollem Herzen meine hohe Wertschätzung und meinen nie erlöschenden Dank auszusprechen.

An Ehrungen hat es unsern Jubilar nicht gefehlt. Als erster von allen Heerführern dieses Krieges wurde er am 25. November 1914 nach den siegreichen Schlachten von Lodz und Lwow zum Generalfeldmarschall ernannt. Der Marschall wurde zum Chef des 2. Masurischen Infanterie-Regiments ernannt, das am Jahrestage der Tannenger Schlacht die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeld-

marshall von Hindenburg“ erhielt. So hoch den Feldmarschall diese kaiserlichen Ehrungen auch beglückten, seine schönste und stolzeste Freude ist es doch, daß er mit seinen herrlichen Truppen die russische Übermacht zu Boden gezwungen hat. Welchen hohen Anteil hatte der Generalfeldmarschall von Hindenburg an der von den ausgezeichnetsten Erfolgen gekrönten Offensive, die am 2. Mai v. J. mit dem glorreichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow eröffnet wurde und den unvergleichlichen Siegeszug nahm, der unsere Truppen bis Friedrichstadt und Jakobstadt führte und bis jenseits Pinsk, das von der schlesischen Grenze 580 Kilometer entfernt liegt. Alldeutschland schart sich heute um seinen großen Schlachtenhelden und bringt ihm seine heißesten Glückwünsche dar, die in dem Gelübde gipfeln: Durchhalten und Siegen!

Von nah und fern.

Frankfurt, 4. April. Eine neue große Stiftung hat der Rittmeister Freiherr Adolf von Holzhausen, der letzte seines Geschlechts, der Stadt zum Andenken an das Geschlecht derer von Holzhausen vermacht. Nach dem Willen des Stifters sollen die Mittel der bedeutenden Stiftung — die Summe wird nicht genannt — künftig zu wissenschaftlichen Forschungs- oder Lehrzwecken in der Stadt Frankfurt, in erster Linie für die mit der Universität Frankfurt in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Einrichtungen dienen.

Der Frankfurter Einbrecher-Junft ist nichts mehr heilig, denn in der vergangenen Nacht räumten Mitglieder von ihr eine von der Polizei amtlich versiegelte Gastwirtschaft in der Dorfstraße vollständig aus. Ferner stahl die Bande aus einem Materialwarengeschäft an der Markthalle große Mengen von Lebensmitteln und raubte aus der Ladenkasse 700 M. bares Geld. — Bei Aschaffenburg machte ein hiesiger Postbeamter seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Marburg, 4. April. Das diamantene Dienstjubiläum feierte gestern der langjährige Kapellmeister des Marburger Jäger-Bataillons Nr. 11, Musikmeister a. D. Roed. Der jetzt 78jährige Greis diente zuerst im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8 zu Wehlar und kam vor etwa 50 Jahren nach Marburg. Er erfreut sich noch recht reger Rüstigkeit und geistiger Frische.

Detmold, 4. April. Achtzehn Monate als tot betrauert. In die freudigste Aufregung versetzt wurde hier die Familie Otto Fröttmeier. Nachdem sie bereits Ende September 1914 die Nachricht erhalten hatte, daß ihr Sohn Karl, der dem Königs-Jäger-Regiment zu Pferde angehörte, bei Blafski in Rußland in einem Kampfe, den 15 Jäger 200 Kosaken lieferten, gefallen und nach Feststellung seiner Persönlichkeit in der Nähe des Kampfplatzes im gemeinsamen Grabe beerdigt sei, langte vor einigen Tagen ein Schreiben des als tot Betrauten in Detmold ein. In diesem teilt er mit, daß es ihm leidlich gut in russischer Gefangenschaft gehe, daß er beim Bahnbau in Sibirien beschäftigt sei und daß er in Sorge um seine Eltern und Geschwister, von denen eine ganze Anzahl im Felde sich befindet, sei. Die Freude der Familie über das Lebenszeichen des Totgeglaubten kann man sich vorstellen.

Voraussichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Beobachtungsvereins.

Freitag, 7. April: Wolkig, meist trocken, etwas wärmer.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 13 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 7 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 11 Grad.

Der deutsche Tagesbericht. Haucourt genommen. Ueber 500 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 6. April. (W. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zulezt das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war die Tätigkeit unserer Infanterie sehr rege. Sie stürmte den Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen Verlusten blühte der Feind

11 Offiziere, 531 Mann

an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Griffversuch der Franzosen gegen die von uns im Lette-Wald und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung

Ein neuer Luftangriff auf England

Berlin, 6. April. (W. B.) Amtlich. Marineattachés haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Kriegsschiff bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Whitby mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt wurde. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Der Fliegerangriff auf Salonik.

Zwei englische Kasernen zerstört.

Bern, 5. April. (Priv.-Tel. d. Str. Ztg., Zf.) Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Salonik: Bei dem letzten deutschen Fliegerangriff auf Salonik wurden zwei englische Kasernen zerstört. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Brand in einer englischen Munitionsfabrik

Haag, 5. April. (Priv.-Tel. d. Str. Ztg., Zf.) Meldet aus London: Gegen Ende der verfloffenen Woche in einer Munitionsfabrik in Kent ein heftiger Brand ausgebrochen, der eine starke Explosion in dieser Fabrik verursachte. Der Brand, der durch ein Unglück entstand, wurde am Nachmittag entdeckt. Die letzte Explosion ereignete sich vor 2 Uhr nachmittags. Es sollen ungefähr 200 Leute Opfer gefallen sein.

Bekanntmachung.

Uns ist ein erprobtes Suppenextrakt angeboten. Prospekt liegt Zimmer 2 offen, wo auch am 7. u. 8. d. Mts. Bestellungen entgegen genommen werden.

Rönigstein im Taunus, den 5. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Das Anfahren von ca. 8 Waggons Silberkies, 4 Waggons Bellerophon Kies, 4 Waggons Kalksteiner Sand wird am Samstag, den 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Rathaus, Zimmer 3, vergeben.

Rönigstein im Taunus, den 6. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Evang. Kirchengemeinde Rönigstein.

Die noch rückständige Kirchensteuer für 1915/16 ist innerhalb der nächsten acht Tage zu entrichten.

Rönigstein im Taunus, den 6. April 1916.

Evang. Kirchenkasse: Adam.

Holzversteigerung.

Freitag, den 7. April ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Kalksteiner Gemeindefeld, Distrikt Dietrich Nr. 6 und 7 folgendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:

1580 Stk. Eichen-Wellen

32 rm Laubholz-Knüttel

2465 Stk. Laubholz-Wellen

6 rm Nadelholz-Scheit.

Kalkstein im Taunus, den 3. April 1916.

Der Bürgermeister: Bremer.

Obst- und Gartenbau-Verein

für Rönigstein und Umgegend.

Heute Donnerstag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr,

Monatsversammlung

im Hotel Bender.

Tagesordnung:

1. Gratisverlosung von Gartensamereien.
2. Verteilung einer beschränkten Anzahl Sätze von Frühlingsdüngern unter die Mitglieder gegen Entrichtung des Preises.
3. Verschiedenes.

Dierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Entlassung der Einberufenen aus dem Militärdienst und Beurlaubung zur Arbeitsleistung sofort auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, anzuzeigen sind.

Auch ist unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald unterstützungsberechtigte Kinder das 15. Lebensjahr vollenden und sonstige Veränderungen in dem Bestande der Unterstützungsberechtigten infolge Geburt, Tod usw. eintreten.

Rönigstein im Taunus, den 3. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Aufforderung.

Hiermit ersuche alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Adam Steier, Rosenzüchter von hier, eine Forderung zu machen haben, dieselbe innerhalb acht Tagen bei mir anzumelden mit entsprechendem Nachweis, widrigenfalls solche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Rönigstein im Taunus, den 6. April 1916.

Der beauftragte Nachlaßregulierer:

Johann Dinges, Gerichtsvollzieher a. D.

Ausstände, Zahlungen, Forderungen, Anfragen usw. an die Firma Schlier & Lückert in Rönigstein sind von jetzt ab allein an den Unterzeichneten nach Falkenstein zu richten, welcher das Geschäft als alleiniger Inhaber weiterführt unter

der Firma

Karl Schlier, Maler-, Weißbinder- u. Lackierergeschäft.

Frisch vom Seeplatz eintreffend Grosse Schellfische Pfd. 80 P.

Grosse Schollen Pfd. 1,10 P.

Heilbutt im Ausschnitt

Pfd. 2.— M.

Verlassen, Haus Limpurg

Rönigstein, Fernruf 106.

Zum sofortigen Eintritt

Bürolehrling

gesucht.

Rechtsanwalt Scholins

Georg Dinglerstraße Nr. 2

Rönigstein

Wer

verkauft Villa, Herrschaftshaus

Privatst. od. Landhaus?

Direkt Angeb. a. Georg Geisenberg

Postlagernd Frankfurt a. M.

Hotellers, Gastwirten,

Inhabern von Pensionen

und Zimmer-Vermietern

in Rönigstein sei die das

Fremdenwesen regelnde

Polizeiverordnung

zum Preise von 15 Pfg. pro

Druck sowie die für die Vermietung

möblierter Zimmer von den

Körperschaften genehmigte

Allgem. Mietsordnung

(in Blattform)

zum Preise von 30 Pfg. empfohlen

Druckerei Ph. Kleinbühl

Rönigstein im Taunus.